



GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE BEGEGNUNG
IN OBERSCHWABEN e.V. (CJB)

Halbjahresprogramm 2024 (Stand: 26.4.2024)

Änderungen sind auf Grund besonderer Umstände möglich.

Bitte schauen Sie in unsere Website: www.cjb-rv.de

Da das Matthäus-Gemeindehaus renoviert wird, haben wir in diesem Jahr - anders als in den vergangenen Jahren - keinen festen Veranstaltungsort und auch keine gleichbleibende Anfangszeit für unsere Vorträge.

Achten Sie daher besonders auf die Angaben zu Ort und Zeit unserer Veranstaltungen.

<p>Sonntag 7. Januar 19:00 Uhr Theater Ravensburg</p>	<p><i>Lesung mit Wolfram Frommlet</i> <i>„Wir verwahren unsere Trauer in Tonkrügen“ - Eine Lesung aus Essays und Portraits von palästinensischen und israelischen AutorInnen</i> Stimmen gegen den Hass und die Gewalt in Nahost</p> <p>Wolfram Frommlet und Ana Schlaegel lesen Poesie und Prosa, Essays und Portraits aus Israel und Palästina. Kritische, warnende, zutiefst bewegende Texte. Trauer, Verzweiflung und die Hoffnung auf Frieden. Und eine multi-ethnische, multi-kulturelle Ko-Existenz in Nahost. <i>Musikalische Gestaltung:</i> Andieh Merk</p>
<p>Dienstag 30. Januar 19:00 Uhr Schwörssaal</p>	<p><i>Kooperationsveranstaltung mit dem Kulturrat der Stadt Ravensburg zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus</i></p> <p><i>Dr. Eva Umlauf liest aus ihrem Buch „Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen“ und spricht anschließend mit Dr. Hendrik Groth</i></p> <p>„Vergessen Sie das Kind, es wird nicht leben.“ Mit diesen Worten wird Eva Umlaufs Mutter Anfang 1945 in Auschwitz konfrontiert. Ihre kleine Tochter war zwei Jahre zuvor im slowakischen Nováky, einem Durchgangslager für Menschen jüdischer Herkunft, geboren und von dort nach Auschwitz deportiert worden. Sie ist eine der Jüngsten im Lager, abgemagert und todkrank. Einen Tag, bevor sie mit ihrer schwangeren Mutter in Auschwitz eintraf, hatte die SS die Vergasungen angesichts der vorrückenden Roten Armee eingestellt. Noch am 30. Oktober 1944 wurden einige tausend Mütter mit ihren Kindern, die aus Theresienstadt nach Auschwitz deportiert worden waren, im Gas ermordet. Trotz des beginnenden Chaos des Rückzugs wurde der Zweijährigen noch die KZ-Nummer eintätowiert. Um alles zu vertuschen, schickte die SS die gehfähigen Lagerinsassen auf Todesmärsche. Evas Vater kam auf einem dieser Märsche ums Leben. Ein paar Hundert, die nicht transportfähig waren, blieben im Lager. Nur mit großem Glück erlebten das schwerkranke Kind und ihre Mutter den Tag der Befreiung am 27.1.2045, sie mussten aber wegen ihres schlechten Gesundheitszustands noch weitere sechs Monate im ehemaligen Lager verbleiben. Im Juli 1945 kehrte die Mutter mit ihren beiden kleinen Töchtern in die Slowakei zurück.</p>

<p>Mittwoch 31. Januar 9:30 Uhr Welfen- Gymnasium</p>	<p>Nach ihrem Medizinstudium arbeitete Eva Umlauf als Kinderärztin in München und ist heute als Psychotherapeutin tätig. Nach einem Herzinfarkt beschloss sie, ihre Erlebnisse öffentlich zu machen, und engagiert sich seither als Zeitzeugin gegen das Vergessen. - Nach der Lesung und dem Zeitzeugengespräch haben Sie Gelegenheit, mit ihr ins Gespräch zu kommen. Musikalische Gestaltung: Prof. Ulrich Gröner Moderation des Zeitzeugengesprächs: Dr. Hendrik Groth, Initiator Bodensee Business Forum</p> <p>Lesung und Zeitzeugengespräch mit Dr. Eva Umlauf im Welfen-Gymnasium Ravensburg Geschlossene Veranstaltung mit Schülerinnen und Schülern des Welfen-Gymnasiums und den TeilnehmerInnen des Israelseminars</p>
<p>Dienstag 27. Februar 19:00 Uhr Martin-Luther- Gemeindehaus Weingarten</p>	<p>Vortrag Ludwig Zimmermann (Mochenwangen), Widerstand in der Region Ravensburg und Umgebung</p> <p>Schon der Untertitel „Zwischen Begeisterung, Anpassung und Widerstand“ zeigt, dass der Regionalhistoriker Ludwig Zimmermann in seinem gewichtigen Werk „Das katholische Oberschwaben im Nationalsozialismus“ dem Thema „Widerstand“ einen breiten Raum einräumt. Auch wenn sich das katholische Oberschwaben insgesamt gesehen 1933 erschreckend schnell der braunen Ideologie ergeben hat, gab es doch auch auf den verschiedensten Ebenen mutige und risikoreiche Widerstandsbewegungen, so bei den kirchentreuen Jugendverbänden, einzelnen Kirchenvertretern wie Bischof Sproll, kommunistischen Arbeiterverbänden, Vertretern des Zentrums oder auch bei einzelnen Personen wie Bürgermeistern oder Gemeinderäten. Zimmermanns umfangreiche Recherche hebt manch unbekanntes Detail über die Verfolgung des Widerstands vieler unbekannter Einzelpersonen ins Licht, die ihren unerschrockenen Einsatz mit KZ-Haft, dem Ende ihrer Karriere, der bürgerlichen Existenz, der Gesundheit oder mit dem Tod bezahlten.</p>
<p>Freitag 8. März 19:00 Uhr Martin-Luther- Gemeindehaus Weingarten</p>	<p>Lesung Igal Avidan (Berlin), „ ... und es wurde Licht!“ Jüdisch-arabisches Zusammenleben in Israel</p> <p>Über kaum ein anderes Land wird in Deutschland so viel geredet und gestritten wie über Israel. Und das erst recht nach den furchterlichen Ereignissen des 7. Oktober und danach. Oft hört man die Ansicht: Juden und Araber könnten einfach nicht zusammenleben. Da überrascht es zu hören, dass in Israel selbst ungefähr 2 Millionen arabische Israelis leben, das sind etwa 21 % der Bevölkerung. Der israelische Referent geht der Frage nach, wie dieses jüdisch-arabische Zusammenleben in den gemischten Städten Israels funktioniert, also in Akko, Haifa, Jaffa, Jerusalem u.a. Er stellt in seinen Reportagen aus dem Alltagsleben Menschen vor, die trotz der Gewalt von beiden Seiten die friedliche und zugleich brüchige Co-Existenz von Juden und Arabern weiterleben. Gewaltsame Übergriffe sind zwar an der Tagesordnung, gegenseitige Hilfe, Solidarität, Nachbarschaft und Freundschaft aber auch – ein Zusammenleben, das den Vorstellungen von ewigem Hass nicht entspricht. Avidans berührende Porträts geben keine endgültige Antwort darauf, wie das Zusammenleben einmal gleichberechtigt gelingen könnte, aber sein Buch stellt die radikale Frage nach den Bedingungen dafür in den Raum.</p> <p>Igal Avidan, 1962 in Tel Aviv geboren, hat in Israel Englische Literatur und Informatik und in Berlin Politikwissenschaft studiert. Er arbeitet heute als freier Berichterstatter aus Berlin für israelische und deutsche Zeitungen und Hörfunksender.</p>
<p>Do 21.3. Fr 22.3. jeweils 20:15</p>	<p>Kooperationsveranstaltung mit dem Kulturzentrum LINSE Film: „The Zone of Interest“ (Regie Jonathan Glazer), 2024</p> <p>Regisseur und Drehbuchautor Glazer ließ sich für den Film von dem gleichnamigen Buch des verstorbenen Autoren Martin Amis inspirieren. Sein Film beleuchtet die Schrecken des Holocaust aus der Perspektive</p>

<p>Sa 23.3. So 24.3. jeweils 18:00</p> <p>Di 26.3. Mi 27.3. jeweils 20:15</p> <p>Kulturzentrum Linse Weingarten</p>	<p>von Hedwig und Rudolf Höß, dem Kommandanten von Auschwitz, und seiner Familie, die in ihrem Bilderbuchheim Mauer an Mauer mit dem Vernichtungslager ein äußerst privilegiertes und sorgenfreies Leben führen. Im Garten gedeiht alles in paradiesischer Eintracht, der Esstisch ist immer reichlich gedeckt, und die Kinder des Ehepaars sind wohl geraten. „Wirklich schön habt ihr es hier“, findet Hedwigs Mutter. Tatsächlich ist von dem sich nur wenige Meter entfernten Horror nichts zu sehen. Regisseur Glazer verzichtet darauf, die Schrecken des Holocaust zu visualisieren. Er vertraut auf die Wirkung der Akustik. Vereinzelt sind Schüsse und Schreie von Gefangenen zu hören. Aber auch die können die vollkommene Idylle nicht stören, man hat sich daran gewöhnt wie an die rauchenden Schornsteine. Der Film zeigt den Alltag der Höß-Familie und die Banalität des Bösen. Er wurde mit zwei Oscars ausgezeichnet.</p>
<p>Montag 22. April 19:00 Uhr</p> <p>Haus der Katholischen Kirche Ravensburg</p>	<p>Vortrag Dr. Dieter Widmann (Weingarten), Die Gestalt des Messias</p> <p>Unter Christen wird der Begriff „Messias“ als Synonym zu dem Begriff „Christus“ schnell auf Jesus von Nazareth bezogen. Zu dessen Zeit hat diese Bezeichnung aber schon eine lange und wechselvolle Vorgeschichte. Mose und Elia kommen mit ins Spiel, Partisanenführer und religiöse Schwärmer. Es ist zu fragen, warum Jesus selber den Messiasbegriff - zugunsten der Bezeichnung „Menschensohn“ - vermeidet. Auch Bedeutungsverschiebungen kommen in den Blick - sowie eine lange und vielfältige Nachgeschichte, die sich auf drei Religionen und deren Traditionen erstreckt.</p> <p>Die Arbeitsschwerpunkte von Dr. Dieter Widmann, Lehrer i.R. für Geschichte, Deutsch, Religion und Geographie, liegen in den Bereichen Geschichte der Spätantike und des Mittelalters. Besonders erkenntnisfördernd ist für ihn die Verbindung theologischer, historischer und (historisch)-geographischer Betrachtungsperspektiven.</p>
<p>2. Mai 19:00 Uhr</p> <p>Außerdem: 5. Mai 19:00 Uhr</p> <p>7. Mai 19:00 Uhr</p> <p>Kulturzentrum Linse Weingarten</p>	<p>Kooperationsveranstaltung mit dem Kulturzentrum LINSE FILM „One Life“ (Regie James Hawes), 2024</p> <p>„Wenn etwas nicht unmöglich ist, dann muss es einen Weg geben!“ Mit dieser Lebenseinstellung schrieb Sir Nicholas („Nicky“) Winton Geschichte, als er in einem Wettlauf gegen die Zeit kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 669 überwiegend jüdische Kinder vor den Nazis rettete:</p> <p>Dezember 1938: Der junge Londoner Börsenmakler erfährt über einen Freund von den entsetzlichen Zuständen in den tschechischen Flüchtlingslagern. Kurzenschlossen fährt er nach Prag und erlebt aus erster Hand, wie jüdische Familien auf der Flucht vor Verfolgung ohne Obdach und Essen ihrem Schicksal ausgeliefert sind. Bestürzt entwickelt er einen waghalsigen Plan. Und so beginnt mit Unterstützung seiner tatkräftigen Mutter in London und einer Hilfsorganisation vor Ort eine beispiellose Rettungsaktion – immer bedroht von der nahenden Invasion der Faschisten. Wie viele Kinder können sie retten, bevor die Grenzen geschlossen werden?</p> <p>London 1988. Noch Jahrzehnte später wird Winton vom Schicksal der Kinder verfolgt, die er nicht retten konnte. Erst als die BBC-Fernseh-Show „That’s Life“ die überlebenden „Winton-Kinder“ ausfindig macht und diese unglaubliche Geschichte ans Licht bringt, vermag er sich seinem Kummer und seinen Schuldgefühlen zu stellen, die er so lange mit sich herumgetragen hat.</p> <p>Basierend auf wahren Erlebnissen gelingt dem britischen Regisseur ein bewegendes Porträt eines außergewöhnlich couragierten Mannes, der gegen alle Widrigkeiten und mit unerschütterlicher humanitärer Kraft das Unmögliche möglich zu machen versucht. Der Film vereint ein brillantes Schauspielensemble, das ihn zu einem berührenden Zeitzeugnis werden lässt.</p>

<p>Montag 13. Mai 19:00 Uhr</p> <p>Haus der Katholischen Kirche Ravensburg</p>	<p><i>Bildvortrag</i> <i>Dr. Nicola Albrecht</i> (ZDF-Korrespondentin und langjährigen Leiterin des ZDF-Studios in Tel Aviv)</p> <p><i>„Mein Israel und ich – entlang der Road 90“</i></p> <p>Die Referentin erzählt von ihrer Reise entlang der Road 90 von der libanesischen Grenze durch das Westjordanland bis ans Rote Meer. Mit 480 km ist sie die längste Nationalstraße Israels und die Lebensader der Region. Auf ihrer Tour trifft Nicola Albrecht auch auf die Menschen im „Hinterhof“ des Heiligen Landes, Mönche und Tanzlehrer, Aussteiger und Abenteurer, Beduinen und Siedler, die sie mal mit „Shalom“, mal mit Salam begrüßen. Ein Plädoyer für Völkerverständigung!</p> <p>Dr. Nicola Albrecht ist den Fernsehzuschauern aus vielen ZDF-Sendungen, die sich mit Kultur und Wissenschaft beschäftigen, bekannt. Sie hat an vielen Dokumentarfilmen und Sendereihen mitgewirkt und arbeitete als Reporterin an praktisch allen Krisenregionen der Erde. Vor ihrer Tätigkeit in Tel Aviv war sie Korrespondentin im ZDF-Studio Peking. Seit 2020 ist sie Leiterin des ZDF-Studios Brandenburg in Potsdam.</p>
<p>Sonntag 9. Juni</p>	<p><i>Ganztagesexkursion zum Jüdischen Museum Augsburg Schwaben und zur Augsburger Synagoge</i> <i>Leitung: Heike Jäger</i></p> <p>Die monumentale Augsburger Synagoge ist das Kultuszentrum der jüdischen Gemeinde Augsburg; hier wird jeden Freitagabend und jeden Samstagmorgen der Shabbat gefeiert. Erbaut wurde sie zwischen 1913 und 1917. Der höchst eindrucksvolle Bau ist geprägt von Elementen des Jugendstils in Verbindung mit neobyzantinischen und orientalisierenden Details. Bemerkenswert sind die 29 Meter hohe Kuppel, die mit einem grüngoldenen Mosaik verkleidet ist, sowie die aufwändige Bildgestaltung, die eigens für die Synagoge entworfen wurde.</p> <p>Die Synagoge ist heute wieder das Zentrum einer jüdischen Gemeinde, die durch Migration von Jüdinnen und Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion größer ist als je zuvor. Im Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge angezündet und geschändet, wegen einer gegenüberliegenden Tankstelle wurde der Brand jedoch wieder gelöscht. Sie gehört daher zu den wenigen Synagogen in Deutschland, die die Pogromnacht 1938 überstanden hat. Erst 30 Jahre nach Kriegsende wurde damit begonnen, die Schäden zu beseitigen. Am 1. September 1985 konnte die Synagoge wieder eingeweiht werden.</p> <p>Das Jüdische Museum, das im Synagogenbereich beheimatet ist, begnügt sich nicht damit, Gegenstände des jüdischen Alltagslebens in Vitrinen zu präsentieren. Es versteht sich als Museum einer historischen Minderheit, das aus der jüdischen Geschichte Bayerisch-Schwabens heraus Fragen an die Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaft stellt. Es ist ein Ort, an dem Aspekte von Migration, Integration, Heimat und Kultur aus jüdischer Perspektive diskutiert werden und so jüdische Geschichte und Kultur erfahrbar wird.</p>
<p>Freitag 5. Juli 19:00 Uhr</p> <p>Ev. Stadtkirche Ravensburg Chorraum</p>	<p><i>Harfenkonzert</i> <i>Tom Daun (Harfe): „Der Klang des Nordwindes – Harfenmusik zu Ehren des Königs David“</i></p> <p>Eine alte jüdische Sage erzählt, dass König David über seinem Bett eine Harfe befestigt hatte. Nachts, wenn der Nordwind wehte und über die Saiten strich, erwachte der König von dem wundersamen Geräusch und studierte bis zum Morgengrauen die Tora.</p> <p>„Kinnor“ – so lautet das hebräische Wort für Davids Saiteninstrument. In seiner Bibelübersetzung machte Martin Luther daraus eine Harfe. Seitdem gilt sie sowohl in der jüdischen als auch in der christlichen Tradition als das Instrument des biblischen Königs.</p>

	<p>Tom Daun ist einer der führenden Vertreter von traditioneller und historischer Harfenmusik in Deutschland. Er präsentiert an diesem Abend Harfenstücke zwischen Mittelalter und Barock: Gregorianische Chormelodien zu Ehren Davids, Musik der sephardischen Juden, Tanzstücke der Klezmer-Tradition und Kompositionen aus der Barockzeit. Der Solinger Harfenist führt kenntnisreich und kurzweilig durch sein Programm und erzählt von den Märgen, Mythen und Legenden der Harfe.</p> <p><i>„Tom Daun, ein moderner Minnesänger, der auch ohne Gesang oder Sprache betört.“</i> (Süddeutsche Zeitung)</p>
<p>August</p>	<p>Keine Veranstaltung</p>

